



Bericht über die Veranstaltungsreihe: Selbstorganisation und Solidarität - Vom 26.4. bis zum 3. 5. 2014

Die insgesamt 13 Aktivist_innen aus der sozialen Bewegung in Griechenland haben an 12 Info- und Diskussionsveranstaltungen in 8 deutschen Städten teilgenommen. (siehe beigefügte Übersicht).

<http://one-struggle.site36.net/2014/04/18/veranstaltungsankuendigungen/#more-149>

Daneben beteiligten sich die Gäste aus Griechenland an einer Reihe politischer Veranstaltungen. So z.B. an verschiedenen Maidemonstrationen, an einem Warnstreik, von T-Systems Beschäftigten in der Nähe von Frankfurt, an einem Protest der LKW Fahrer gegen Lohndumping, sowie an einer Demonstration gegen den Überfall auf eine Gewerkschaftshaus in Odessa. Bei diesen Veranstaltungen wurden Grußadressen der Griech_innen an die Teilnehmer_innen vorgetragen.

Die griechischen Gäste waren ausnahmslos bei Kolleg_innen untergebracht. Die Reise und die Veranstaltungen wurden ermöglicht durch die Kooperation und die Förderung der Stiftungen Menschenwürde und Arbeitswelt, dem Bildungswerk Berlin der Heinrich Böll Stiftung, der Rosa Luxemburg Stiftung und dem Netzwerk Selbsthilfe.

Insgesamt war ein Finanzierungsvolumen von 6000 € erforderlich.

Die Teilnehmer_innen dieser Delegation waren:

Nikos Tsimpidas und **Machi Nikolara** vom ehemals besetzten öffentlichen Fernsehsender ERT

Euridike Bersi, Journalistin der Zeitung Katherimi,

Afrodite Tziantzi, Journalistin der selbstverwalteten Zeitung der Redakteure

Christos Giannopoulos, vom Netzwerk "Solidarity4All

Sokratis Kaloudis und **Giorgia Sotiriou** vom solidarischen Gesundheitszentrum Thessaloniki

Dimitri Koumatsiolis, vom selbstverwalteten Betrieb vio.me in Thessaloniki

Yannis Stathos, n der Basisgewerkschaft Aluminim of Greece und Syriza Abgeordneter

Athanasios Tsargis und **George Kouvelas** vom sozialen Selbsthilfezentrum Perama / Piräus

Nikos Antoniou, Vizevorsitzender der Gewerkschaft Buch und Papier

Nikos Kalogiros von der Lehrgewerkschaft DOE

Die große Zahl der Teilnehmer_inne ermöglichte uns die Gruppe aufzuteilen und mehrere Veranstaltungen in unterschiedlichen im zeitgleich durchzuführen.

Journalistengespräch am 26. Mai in der Galerie Olga Benario in Berlin

In Berlin begann die Veranstaltungsreihe mit einem Journalistengespräch, an dem ca. 30 Kolleg_innen teilnahmen. Im wesentlichen ging es dabei um die besondere Situation der Medien in Griechenland nach der Schließung des staatlichen Fernsehsenders ERT. Die Presselandschaft wurde danach noch mehr durch die Kapitalinteressen bestimmt. In den Medien dominiert ohnehin die Regierungsmeinung.

Der Weiterbetrieb von ERT stellt daher einen wichtigen Bestandteil der demokratischen Gegenöffentlichkeit dar, wie der Redakteur Nikos Tsimpidas berichtete. Auch die relativ neue Zeitung der Redakteure spielt dabei eine wichtige Rolle. Mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren hat sie sich in der Presselandschaft Griechenlands mit einer unabhängigen und kritischen Berichterstattung etabliert. Gegründet wurde sie von vorher entlassenen /arbeitslos gewordenen Journalist_innen der linksliberalen Zeitung Eleftherotypia. Die Situation beider Medienprojekte ist

prekär. Die Journalist_innen müssen mit einem Einkommen von unter 800 € auskommen.

Wenn demnächst das Arbeitslosengeld für die entlassenen Journalisten von ERT ausläuft werden sie ausschließlich auf Solidaritätsspenden und die Unterstützung ihrer Gewerkschaft angewiesen sein.

Nachdem sie nicht mehr auf die Ressourcen des staatlichen Rundfunks zurückgreifen können, wird auch die technische Ausstattung mehr und mehr zum Problem. Noch kann außerhalb von Athen auf den terrestrischen Frequenzen gesendet werden. Das Programm wird über das Internet verbreitet und es gibt täglich 500.000 Zugriffe. In Thessaloniki sind die Fernsehstudios nach wie vor von den Kolleg_innen besetzt. Unter anderem für das Referendum gegen die Wasserprivatisierung ist die Berichterstattung des ERT wichtig. Auch ein Radioprogramm wird weiter ausgestrahlt. Neben dem großen Interesse an der Situation in Griechenland stand die Notwendigkeit einer kritischen Presseberichterstattung im Mittelpunkt der Diskussion.

Pressekonferenz am 28. 5 2014

Am Montag dem 28. April gab es am Vormittag in den Räumen der ver.di Bundeszentrale eine Presskonferenz statt. Nur wenige Medien jedoch berichteten vom Besuch der griechischen Kolleg_innen. (nur taz und jw).

<http://one-struggle.site36.net/2014/04/25/einladung-zur-pressekonferenz/#more-188>

Veranstaltung am 28.04. im DGB Haus in Berlin

Massenarbeitslosigkeit, Verelendung und Repression in Griechenland:-Wie wird der gewerkschaftliche Widerstand organisiert?

An ihr hatten neben Nikos Tsimpidas auch Nikos Antoniou von der Gewerkschaft Buch und Papier, Niko Kali...von der Lehrgewerkschaft DOE sowie die Journalistin Eurydike Bersi von der Tageszeitung Katherimi. Der angekündigte Gewerkschafter Yannis Stathas musste wegen einer Erkrankung seine Reise verschieben und konnte nicht teilnehmen. Insgesamt waren wir ca. 40 Teilnehmer_innen an der Diskussion. Eurydike gab einen Überblick über die aktuelle Lage in Griechenland und kritischen Blick auf die Rolle der deutschen Politik.

Redebeitrag von Euridyke:

...Hier zu sein ist für mich eine Ehre. Noch einmal ein Dankeschön an die Organisatoren für ihre engagierte Arbeit, für die wir ihnen von Herzen danken.

Lasst mich mit einer Frage anfangen. Nehmen wir mal an, ihr habt untragbare Schulden aus einer früheren Zeit, als euer Einkommen höher war. Wäre es korrekt, wenn euer Gläubiger verlangen würde, mit eurer Tochter zu schlafen? In einer zivilisierten Welt dürfen Gläubiger bestimmte Dinge tun und andere nicht. Diesen Unterschied gibt es in Griechenland nicht mehr. Die Vergewaltigung des Landes und der Menschen, die eigentlich am meisten schutzbedürftig sind, hat historische Dimensionen angenommen. Unter den hässlichen Kindern, die dieser Gewaltakt erzeugt hat, sind die Neo-Nazi-Banden, die ihre Popularität nicht verlieren werden, solange nicht der enorme Druck auf die Bevölkerung aufhört. Wenn die Neo-Nazis der Goldenen Morgenröte nur einwanderungsfeindliche, antikommunistische, rassistische Hass-Sprüche klopfen würden, würden sie immer noch nur 0,3% der Wählerstimmen bekommen, wie es vor der Krise der Fall war. Aber sie reden auch darüber, auf ihre verzerrte Art und Weise, was in den letzten vier Jahren mit dem Land geschehen ist. Wenn ihr also versucht das Phänomen „Goldene Morgenröte“ zu verstehen, so nehmt die wirtschaftliche Erklärung (Faschismus als Waffe der Herrschenden gegen die Linke) und die psychologische Erklärung (das Bedürfnis nach einem starken Führer) und stellt sie in den Zusammenhang der wirtschaftlichen Verwüstung und der Aushöhlung der Demokratie, die wir in den letzten vier Jahren in Griechenland erleben.

Eine zweite Frage. Wie nennt ihr jemanden, der die „korrupten Griechen“ kritisiert und dann alles in seiner Macht Stehende tut, ein kaputtes politisches System zu unterstützen, es aufrecht zu erhalten, weil es den eigenen Interessen dient? Ihr nennt diesen Jemand „deutsche Regierung“. Der

jüngste Besuch von Kanzlerin Merkel bei Ministerpräsident Samaras war ein offensichtliches Signal dieser Unterstützung. Die deutschen Eliten haben alles unternommen die griechischen Eliten abzuschirmen, wie man zum Beispiel an ihrer Haltung im riesigen Siemens-Korruptions-Skandal sieht, oder im U-Boot-Skandal oder in den verschiedenen Bestechungsskandalen bei Verteidigungsaufträgen. Deutschland ist das einzige EU-Land, das die UN-Vereinbarung gegen Korruption nicht ratifiziert hat. Vielleicht will es korrupte Unternehmen sowohl im eigenen Land wie korrupte Vasallenregierungen im Ausland schützen?

Aber selbst diese Unterstützung könnte sich früher oder später als unzureichend erweisen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass die Europawahlen am 25. Mai das Ende der griechischen Koalitionsregierung einläuten könnten. Dann nämlich, wenn, wie die Vorhersagen lauten, Syriza, die Koalition der radikalen Linken, die Wahlen gewinnen wird. Die griechische Regierung hängt am seidenen Faden, besonders wegen der Schwäche der sich sozialistisch schimpfenden PASOK. Ein katastrophales Wahlergebnis könnte nämlich zu vorgezogenen Neuwahlen führen. Dann brauchen die griechischen Beschäftigten jede denkbare Unterstützung aus dem übrigen Europa.

Ich will euch erklären warum.

Damals in den 80er Jahren haben in England und in anderen Ländern viele Menschen Widerstand gegen den Beginn des Thatcherismus geleistet. Sie haben versucht zu warnen, dass es eine entscheidende politische Kampf sein würde; dass der Ausgang des Kampfes den Rest von Europa auf Jahrzehnte beeinflussen würde. Wie recht sie hatten!

Jetzt sind wir wieder an einer ähnlichen Wegscheide mit weitreichenden Auswirkungen für jeden in diesem Raum, nicht nur für uns hier auf dem Podium. Wie viele Menschen wissen tatsächlich, was der Finanzpakt ist? Es ist ein Vertrag, der beschlossen wurde, ohne dass es viele Menschen überhaupt bemerkten. Ein Vertrag, der bald wirksam wird und harte Sparmaßnahmen für alle Euro-Länder bringen wird, auch für Deutschland. Die harte Sparpolitik wurde vom IWF zuerst in armen Entwicklungsländern verordnet, dann kam sie in die europäischen Randländer, und jetzt denkt Frankreich schon darüber nach. Und, wer könnte der nächste sein?

Aber während so viel auf dem Spiel steht, macht es mich traurig, dass die Diskussionen hierzulande sich seit 2010 nicht besonders geändert haben. Die einzige Frage, die viele Deutsche zu haben scheinen, ist, ob die Griechen endlich ihre Steuern zahlen. Jedes Mal, wenn ich das höre, bewundere ich die enorme Wirkung von Propaganda. Versteht mich nicht falsch, natürlich ist die Frage in Ordnung. Es gibt riesige Probleme im griechischen Steuersystem und sie werden schlimmer, je weiter man nach oben schaut. Wer den Namen Uli Hoeneß schon mal gehört hat, weiß, was ich meine. Aber es gibt einen Grund, warum die Propagandamaschinerie die Frage so liebt: „Wann zahlen die Griechen endlich ihre Steuern?“ Die Frage unterstellt nämlich, dass die Politik der Troika in Griechenland Gerechtigkeit herstellen will. Nun, das stimmt gerade nicht. Das Ziel ist vielmehr, die Reichen reicher und die Armen ärmer zu machen. Dank der Troika bekommen griechische Oligarchen wertvolles Staatsvermögen für ein paar Peanuts. Einige wenige von ihnen gerieten durch die Krise in finanzielle und juristische Schwierigkeiten, aber die einfachen Menschen hatten natürlich nichts davon. Wie von der Troika geplant nützt der Abgang einiger griechischer Oligarchen, wenn man überhaupt davon sprechen kann, nur noch größeren und noch mächtigeren weltweit agierenden Konzernen.

Wie viele Deutsche würden noch die Position von Kanzlerin Merkel unterstützen, wenn sie feststellen würden, dass ihre harte Haltung gegenüber Griechenland nichts mit Gerechtigkeit zu tun hat, sondern mit Umverteilung von Reichtum und Macht von unten nach oben?

Jetzt würde wahrscheinlich der durchschnittliche Bild-Zeitungsleser aufstehen und sagen: „Genug, Frau Bersi! Wir haben Griechenland doch jede Menge unserer Steuergelder gegeben!“

Die Antwort lautet natürlich: Ihr habt uns noch gar nichts gegeben. Denn all das Geld, was Griechenland leihen musste, um unverantwortliche französische und deutsche Banken zu bezahlen, wird ganz normal zurück gezahlt. Diejenigen von euch, die andere Informationsquellen haben,

wissen sicherlich, dass Deutschland enorm von der Krise in den EU-Randländern profitiert hat. Einmal durch die niedrigeren Kapitalmarktzinsen, wodurch der deutsche Staat bei der Schuldenaufnahme Milliarden Euro einspart; dann durch den riesigen Kapitalimport, der den deutschen Unternehmen enorme Wettbewerbsvorteile gegen ihre Konkurrenten im restlichen Europa verschafft; und schließlich durch die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte, die in Deutschland dringend gebraucht werden.

Als die Krise anfang, betrug die griechische Staatsschuld 120% des Bruttosozialprodukts. Nach vier Jahren „Rettung“ (noch so ein Propagandabegriff) liegt die Quote nun bei 175%. Es ist allen vollkommen klar, dass es keine Lösung geben kann, ohne dass ein großer Teil der Staatsschulden gestrichen wird.

Das wird allerdings von Deutschland ausgeschlossen. Euch wird erzählt, dass ein griechischer Schuldennachlass die deutschen Staatsfinanzen belasten würde und, darüber hinaus, indirekt auch das deutsche Gesundheits- und Rentensystem. Ich bin eigentlich kein Freund von Vergleichen mit dem 2. Weltkrieg, aber die Ähnlichkeit hier ist doch zu offensichtlich. Während der Besetzung Griechenlands wurde die umfangreiche Plünderung der griechischen Staatskasse, der Unternehmen, der landwirtschaftlichen Produktion und der Privatvermögen dargestellt als notwendiges Übel (übrigens warten wir immer noch auf Reparationen); als etwas, das getan werden musste um die deutsche Bevölkerung zu Hause zu ernähren. Ich bin nicht damit einverstanden und ich hoffe, ihr seid es auch nicht, dass wir wieder bei diesem Nullsummen-Spiel angelangt sind, bei dem entweder wir leiden oder ihr. Es gibt andere Lösungen, die darin bestehen, die Kosten auf die umzulegen, die sie sich leisten können. Das sollte unsere Forderung an diesem 1. Mai sein!

Vielen Dank! Kämpft weiter!

Auch Nikos Tsimpidas Redakteur des mittlerweile selbstorganisierten Fernsehsenders ERT verwies auf die Rolle der Bundesrepublik bei der Durchsetzung der Spardiktate, die letztlich auch zur Schließung des staatlichen Fernsehsenders führte. Er verwies auf die Bedeutung, die seine Gewerkschaft in der augenblicklichen Situation für die Journalist_innen spielt. Sie organisiert Solidaritätsgelder und übernimmt die Sozialversicherung der Kolleg_innen....

Nikos Antoniou, stellvertretender Vorsitzender vom hat eine sehr kritische Sicht auf die Handlungsfähigkeit der seiner Gewerkschaft.

....- Das frühere Arbeitsrecht Griechenlands (Ergebnis der Klassenkämpfe im vorhergehenden Zeitraum), das die Lohnabhängigen teilweise schützte, ist inzwischen komplett ausgehebelt. Jeder Besuch der Troika brachte außer den Forderungen der „Gläubiger“ auch die Forderungen bestimmter Teile des Kapitals. Reeder, Banken, Großhändler und Industrielle defilierten auf den Gängen der Hotelsuiten, in denen die „Troikaner“ übernachteten und ihre Forderungen wurden zu „Voraussetzungen“ für die Auszahlung der nächsten Darlehensrate umgetauft. Zwischenzeitlich ist ein Zustand erreicht worden, in dem **DIE ARBEITNEHMER_INNEN KEINE RECHTE, DER STAAT UND DIE ARBEITGEBER KEINE VERPFLICHTUNGEN HABEN.**

- Keiner spricht heute mehr darüber, dass 800.000 von den geschätzten 1.400.000 Arbeitnehmer_innen im privaten Dienst drei bis sogar fünfzehn Monate lang unbezahlt sind. Wir sprechen hier über die Mehrheit der Arbeitnehmer_innen im privaten Bereich, die im besten Fall monatliche Abschlagszahlungen erhalten. Um ihren Arbeitsplatz nicht zu verlieren, müssen sie diesen unzumutbaren Zustand erdulden, stattdessen nimmt der Staatsapparat die Arbeitgeber in Schutz.

Das führt dazu, dass Tausende kaum überleben können, obwohl sie beschäftigt werden.

- 80% der Rentner_innen in Griechenland erhalten Rentenbezüge von 400-800 Euro. Das sind die sogenannten „hohen Renten“, die gezahlt werden. Doch die Rentenkassen werden mit Sicherheit in den Bankrott getrieben, da ihre Rücklagen (in Form von staatlichen Wertpapieren) bei der

„Schuldenkürzung“ verloren gingen und die Arbeitgeber ihre Beitragsanteile nicht abführen. Die Schulden der Unternehmen am größten Versicherungsträger betragen viele Milliarden, aber der Staat unternimmt dagegen nichts.

- Im Bereich der Gesundheitsversorgung erfolgt ein Zusammenbruch: Krankenhäuser werden geschlossen, Ärzte und Pflegepersonal werden entlassen, Kranke können nicht behandelt werden, da sie nicht versichert sind, zudem können sie sich auch keine Medikamente leisten. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist um drei Jahre gesunken. An chronischen Leiden Erkrankte müssen wegen Geldmangels ihre Therapien unterbrechen. Der Anteil der Bevölkerung, der an depressiven Verstimmungen leidet, stieg um 45%, während die Ausgaben für die psychiatrische Versorgung um 55% gesenkt wurden.

Wir könnten eine Menge von Daten über die Verdoppelung der Obdachlosen, den Zerfall des öffentlichen Ausbildungssystems, die unterernährten Schüler_innen, die Menschen, die im Müll nach verwertbaren Nahrungsmitteln stöbern usw. angeben. Wir könnten viel erzählen über die Reeder und ihre Geschäfte, die Oligarchen der Medien und der Banken, die trotz der Pleite ihrer Unternehmen sich mit staatlichen Darlehen über Wasser halten, über die TV-Nachrichtenstars der großen Fernsehsender, die mit Gehältern von hunderttausenden Euro entlohnt werden, um die Propaganda des IWF, der EU und der Herrschenden zu vermitteln.

Wir könnten auch über die Troika sprechen, über die Vertreter der Gläubiger, die unter sich die Wasser- und die Energieversorgung, die Telekommunikationen und jedes öffentliche Gut wie gemeine Plünderer aufteilen.

ES GIBT JEDOCH AUCH DEN WIDERSTAND

Außer der Dunkelheit der Memoranden gibt es aber auch Menschen, die sich zu wehren versuchen und Zentren des Widerstands bilden. Sie stützen sich auf ihre eigenen Kräfte, um den Kampf zu entwickeln und ihr Leben zu verteidigen. Arbeiterverbände, Nachbarschaftskollektive, selbstorganisierte Gesundheitszentren und Apotheken, kollektive Küchen, Solidaritätskassen und genossenschaftliche Unternehmungen sind einige der Formen des Widerstandes, denn es gibt nicht nur die Großveranstaltungen, die Auseinandersetzungen und die Unmengen von Gasen, die die Polizei dabei einsetzt. Besonders betont soll hier auch die Bildung von antifaschistischen und antirassistischen Gruppen in vielen Stadtteilen Athens, aber auch in ganz Griechenland.

ARBEITNEHMER_INNEN, ARBEITSLOSE UND JUGENDLICHE, DIE IHR IN DEUTSCHLAND LEBT; WIR WOLLEN NICHT EUER MITLEID UND EURE WOHLTÄTIGKEIT; WIR WOLLEN EURE KLASSENSOLIDARITÄT!

Und alle diese Kredite, die Griechenland gewährt wurden? Alle diese Milliarden, die euch gegeben wurden, könnte uns jeder gutgläubige Arbeitnehmer eines anderen Landes fragen. Die Antwort ist einfach: Das ganze Geld wurde nur gegeben, damit die europäischen, amerikanischen und anderen Banken ihr Kapital nicht verlieren. Damit griechische Banker und Oligarchen gerettet werden. Nicht ein Euro erreichte die Krankenhäuser, die Schulen und den öffentlichen Dienst in Griechenland. Nicht ein Euro gab man den Werktätigen und den Arbeitslosen. So konnten die großen europäischen Banken die griechischen Wertpapiere loswerden und die Arbeitnehmer_innen Griechenlands zu Versuchstieren für das neue Arbeits- und Herrschaftsmodell werden, das „die von oben“ durchsetzen wollen.

Sollte der in Griechenland und in den anderen Ländern des europäischen Südens laufende Versuch als erfolgreich eingeschätzt werden, so wird das sehr bald auch für euch Folgen haben. Die Kräfte des Kapitals versuchen ein neues Arbeitsmodell, ein neues Modell von Arbeitnehmer aufzuzwingen. In diesem Modell wird eine feste und dauerhafte Beschäftigung der Vergangenheit angehören. Es wird einen laufenden Wechsel zwischen Arbeit, Teilzeit und Arbeitslosigkeit geben und der Begriff der Arbeitsrechte und des sozialen Lohns wird zunehmend verschwinden. Der Lohn wird eher einem Taschengeld als einem Gehalt gleichen. Die kontinuierliche Kontrolle und Disziplinierung

der Beschäftigten mit Hilfe der Möglichkeiten der neuen Technologien wird mit der ständigen Konkurrenz unter ihnen verbunden sein.

In Griechenland wird den Beschäftigten gesagt, sie sollten die Maßnahmen annehmen, denn sie müssten wettbewerbsfähig gegenüber den Spaniern, den Deutschen, den Portugiesen, den Bulgaren usw. werden. Und fragt jemand: wozu die Wettbewerbsfähigkeit gut sei, so lautet die Antwort: „Damit das Unternehmen Gewinn macht, damit die Heimat einen Vorteil hat, damit wir alle davon profitieren.“ das ist die Erklärung für das, was wir heute erleben: Der Gewinn der Unternehmen. Für diesen Gewinn müssen wir miteinander konkurrieren, müssen wir leiden, und werden ganze Völker geopfert.

Wir sagen den Arbeitnehmer_innen in Deutschland, dass die beste Solidarität mit den griechischen Arbeitnehmer_innen, die folgende ist: Kämpft für Lohnerhöhung und die Ausweitung eurer Rechte in eurem Land. Kämpft mit uns gemeinsam für eine Gesellschaft der Freiheit und Gleichheit, in deren Mittelpunkt der Mensch und seine Bedürfnisse stehen und nicht die Gewinne des Kapitals."

Nikos Kalogiros arbeitet für die Lehrgewerkschaft DOE Er machte deutlich wie sie die Politik der Griechischen Regierung auf die Lernbedingungen vor allem der kleinen Kinder auswirkt. Die Generalstreiks im vergangenen Herbst zeigt aber auch die Begrenztheit der Möglichkeiten. Notwendig ist eine breite gesellschaftliche Bewegung die diesen Prozess der Ausgrenzung vor allem der ärmeren Teile der Bevölkerung stoppen kann. Dimitri Koumatsiolis, vom selbstverwalteten Betrieb vio.me, stellte das enorm gewachsene Selbstbewusstsein der am Projekt beteiligten Kollg_innen heraus. Aus "Opfern der Krise" sind selbstbewusste politische Akteure geworden.

Die Teilnehmerzahl von 30 bis 40 Gewerkschafter_innen im DGB Haus machte aber auch schon deutlich, dass das Thema in den Betrieben und Gewerkschaften in Deutschland nicht gerade an erster Stelle steht.

Dafür diskutierten die anwesenden Kolleg_innen engagiert und hoben die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung hervor.

29.4.2014 Veranstaltung in Köln

In Köln hatte das Griechenland Solidaritätskomitee zu einer Veranstaltung in der alten Feuerwache eingeladen, zu der Nikos Tsimpidas und Nikos Kaligioros von Berlin aus angereist sind.

An der Veranstaltung haben nur ca. 20 Leute teilgenommen, was u.a darauf zurückzuführen ist dass in Kolne schon sehr oft über die Situation in Griechenland berichte wurde.

Tsimpidas berichtete von der Räumung des ERT und wie er von der Polizei buchstäblich vom Mikrophon weg gezerrt wurde. Nikos der Lehrer berichtete von den großen Streiks im September. Für viele der Veranstaltungsteilnehmer waren diese Informationen neu.

Ein Schwerpunkt der Diskussion in dieser Veranstaltung waren die Europawahlen und die Hoffnung auf ein gutes Abschneiden von Syriza

Ebenfalls am 29.April fanden in Hamburg fanden im Curio Haus zwei Veranstaltungen statt.

Zwei Veranstaltungen in Hamburg am 29.4.2014

1) Mit Dimitri (Vio.me) und Nikos (Buch und Papier), 16h, Curiohaus,
Veranstalter Ver.di Hamburg, Fachgruppe 8

Im Vorfeld, d.h. Februar und März, hatten wir versucht, über Ver.di-Kontakte im NDR eine Veranstaltung zu organisieren mit den Leuten vom ERT. Früher gab es dort mal eine rege Betriebsgruppe und Gewerkschaftsarbeit. Heute ist das vorbei. Zuerst signalisierte der Betriebsrat, evtl. könne man was machen in der Kantine, aber es würden wohl keine Beschäftigten dazu kommen. Dann hörten wir gar nichts mehr.

Dann gab es noch einen Kontakt zur „Morgenpost“ auch über Ver.di, der anfänglich interessiert schien, aber dann auch nichts mehr von sich hören ließ.

Deshalb beschlossen wir eine Veranstaltung nachmittags zu machen, auf der wir gewerkschaftliche Probleme in Zeiten von Krise und Depression diskutieren wollten. Der Termin, 16h an einem Dienstag, war natürlich schwierig, aber es waren dann doch etwa 30 Leute im Raum. Wenn man die Griechen und die BerlinerInnen abzieht und die Organisatoren, waren es also noch etwa 15 Interessierte.

In der Vorbereitung war unsere Idee mit Nikos, Yannis und Dimitri über Gewerkschaftsarbeit zu sprechen und welche Erfahrungen sie damit in der Krise haben. Beim letzten Besuch im Dezember erzählte Nikos davon ja ganz ausführlich. Nikos und Dimitri (Yannis war ja nicht da) hatten aber eine etwas andere Vorstellung im Kopf. Nikos führte ganz allgemein zu Griechenland und der dortigen Situation ein und kam nur eher beiläufig auf die eigene Gewerkschaftsarbeit und die griechischen Gewerkschaften generell zu sprechen. Dimitri überbrachte die kämpferischen Grüße der Vio.me-Belegschaft und stellte Vio.me vor. Die Nachfragen richteten sich dann auch vorrangig an Dimitri und das Vio.me-Projekt.

Die Anwesenden fanden es interessant und, wie eine Teilnehmerin sagte, Mut machend für die hiesige Situation, in der gewerkschaftliche Arbeit extrem schwierig geworden ist. Die meisten blieben dann auch zur späteren Veranstaltung.

2) Mit Giorgos und Thanos vom Selbsthilfezentrum Perama, 19h, Curiohaus, Veranstalter Jour fixe.

Für beide Veranstaltungen hatten wir Costas als Übersetzer, was sehr, sehr gut war, weil tatsächlich alles, was die Griechen sagen wollten, auch in Deutsch ankam.

Diese Veranstaltung war gut besucht, es waren über 50 anwesend, was für einen Extra-Jourfixe-Termin (sonst immer am ersten Mittwoch im Monat) sehr beachtlich ist. Es waren nicht nur bekannte Gesichter da.

Carsten aus Berlin übernahm die Moderation, die ja nicht schwierig war, da Giorgos und Thanos genug zu berichten hatten. Schwerpunkt seiner Ausführungen war, dass ihre Arbeit darauf zielt, die Leute zu aktivieren, zur Mitarbeit zu bewegen und nicht nur Almosen zu empfangen. Eine Nachfrage ging dahin, was denn daran politisch sei, wenn man Lebensmittel austeile bzw. ob der politische Inhalt dabei nicht zu kurz komme. Sie machten dann klar, dass die Leute am Verhungern sind und die Hilfe brauchen und dass, wenn sie es nicht machen, die Leute zur „Goldenen Morgenröte“ gehen. Der Unterschied zur Lebensmittelhilfe der Faschisten ist der, dass diese zum einen sich die Ausweise zeigen ließen (nur an Griechen), zum anderen dass sie nur Propaganda machten, während sie mit den Leuten arbeiten wollten. „Sie müssen erst mal Bürger werden“, meinte Giorgos, womit er meinte, dass sie ihre Teilnahme am politischen und sozialen Leben erst lernen müssten. Insgesamt war die Diskussion intensiv und konzentriert.

Für Unkosten bzw. Spenden wurden auf beiden Veranstaltungen insgesamt 314,-€ gesammelt

Die beiden Kollegen aus dem Selbsthilfezentrum Perama fuhren am nächsten Tag zusammen mit ihren Berliner Unterstützer_innen weiter nach Bremen. Wo ein Werksbesuch im Bremer Daimlerwerk auf sie wartete. Nach der Führung durch die Produktionsanlagen mit Betriebsräten fanden noch einzelne Gespräche mit Vertrauensleuten statt. Am Abend fand auch in Bremen dann die Veranstaltung mit den Kollegen aus Perama statt....

Veranstaltung am 30. April im Torhaus / Kultur vor Ort in Bremen

Internationale Veranstaltung zum 1. Mai – Selbstorganisation in Perama Griechenlandv

Die Veranstaltung war von der Gruppe "Bremen macht Feierabend" und der FAU Bremen organisiert

Die 2 AktivistInnen von dem Zentrum berichteten über ihre Aktivitäten und Selbstorganisation. In der gemeinsamen Diskussion wurden Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Notwendigkeiten von Selbstorganisation von unten, gerade in Zeiten der Krise behandelt. Da der Stadtteil Perama und die Vergangenheit der AktivistInnen wie in Bremen von Hafen- und Werftarbeit geprägt ist, wurde hier auch über die Möglichkeit von weltweitem Austausch in diesem Bereich diskutiert.

Ebenfalls am 30. April hatte die IG Metall in Salzgitter die Griechischen Kollegen eingeladen. Dimitri von Vio me fuhr mit Rolf Becker von Hamburg nach Salzgitter. Yannis Stathas Gewerkschafter von Aluminium of Greece und Syriza Abgeordneter im griechischen Parlament kam wegen Krankheit erst anan diesem Tag in Hannover an, Eurydike Bersi und Andi trafen aus Berlin ein.

Bericht über die Veranstaltungen am 30. April/1. Mai 2014: in Salzgitter

Gegen 11.15 Uhr trafen wir uns – Eurydike, Journalistin bei Kathemerini, Dimtris von VIO.ME, Kostas, unser Dolmetscher sowie Rolf und ich - vor dem Haupteingang des VW-Werkes. Nachdem der BR-Vorsitzende, Andreas Blechner, dem Werkschutz am Tor mitteilte, wir wären seine Gäste, lief alles völlig unbürokratisch über die Bühne. Ohne Ausweiskontrolle, ohne Unterschrift und ohne Ausstellung von Besucherausweisen, wie ich sie aus zahlreichen Besuchen aus anderen Betrieben kenne, konnten wir passieren.

Zunächst waren wir zum Essen in die Werkskantine geladen. Dort wartete schon Gerd Graw, von den Kolleg_innen im Werk „unser Opa“ genannt. Gerd hatte an diesem Tag Geburtstag; er wurde 82 Jahre alt. Gerd Graw ist ein in den Betrieben bekannter Aktivist, der nicht nur die IGM-Politik seit Jahrzehnten mitprägte. Sein politisches Engagement gilt ebenso der antifaschistischen Arbeit. Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit verbindet er mit dem täglichen Kampf gegen das Erstarken rassistischer und faschistischer Parteien und Organisationen. Bereits vor einem Jahr, im Mai 2013, tauschten er und einige seiner Mitstreiter ihre Erfahrungen mit Yannis Stathas aus. Die damalige Debatte - nach einem Besuch im Stahlwerk Salzgitter - blieb mir als eine der interessantesten und intensivsten Diskussionen in Erinnerung.

Nach dem Essen wurden wir in das Betriebsratsbüro gebeten. Es erstreckt sich mit vielen Büro- und einem großen Konferenzzimmer über eine ganze Etage des Verwaltungsgebäudes. Bei 7.500 Beschäftigten umfasst der Betriebsrat 35 Mitglieder. Hier wartete die nächste Überraschung auf mich. Nicht zwei oder drei Vertreter, sondern die 34 Mitglieder IGM-Fraktion waren ebenso vertreten, wie der erste Bevollmächtigte und andere Verantwortliche und Mitarbeiter_innen der Ortsverwaltung. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, wollte ich alle Informationen und Debattenbeiträge wiedergeben. Deshalb nur einige Stichpunkte in Kürze.

Zunächst erläuterte Dimitris die Geschichte und den aktuellen Stand ihres Kampfes um die Selbstverwaltung im Betrieb¹. Anschließend gab Eurydike einen Überblick über die politische Lage in Griechenland². Aus den Nachfragen der anwesenden Kolleg_innen von VW bzw. der Verwaltungsstelle wurde deutlich, dass ihnen das Thema nicht fremd war. Sie berichteten, dass in der gewerkschaftlichen Schulungsarbeit der Verwaltungsstelle auch das Thema der Krise in Griechenland und in anderen südeuropäischen Ländern behandelt wird. So fiel es leicht, Gemeinsamkeiten, wie die Zunahme prekärer Beschäftigung (wie beispielsweise Leih- und Zeitarbeit), aber auch die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen herauszuarbeiten. Während in Griechenland mit der Beseitigung der Flächentarife und der Tarifautonomie den Gewerkschaften der Boden für soziale und Tarifauseinandersetzungen entzogen wurde, funktionieren diese Schutzmechanismen in einer industriell geprägten Gegend wie Salzgitter mit einem so hohen

¹ siehe <http://one-struggle.site36.net/solireisen-2013/soliprojekt-1/>

² siehe auch ihre Rede unter: <http://one-struggle.site36.net/texte/>

gewerkschaftlichen Organisationsgrad noch relativ gut. Die deutsche Industrie gehört zu den Gewinnern der Krise. Dass der Angriff der herrschenden Klassen in der EU gegenüber der arbeitenden Klasse in Griechenland sich letztendlich auch auf unsere Bedingungen für die gewerkschaftliche Gegenwehr auswirken wird, war allen bewusst. Zum Abschluss der Diskussion luden wir Vertreter_innen der Anwesenden ein, sich an der nächsten Solidaritätsreis nach Griechenland zu beteiligen.

Nach dem Gespräch in großer Runde folgte die Besichtigung der Produktionshallen, zu der nun auch Yannis hinzukam. VW Salzgitter ist ein reines Motorenwerk, allerdings werden hier für fast alle Modelle des VW-Konzerns die Motoren hergestellt. Auffallend während der Besichtigung war für mich, wie der BR-Vorsitzende von den anwesenden Kolleg_innen freundlich begrüßt und in kurze Gespräche gezogen wurde. Er ist offensichtlich in der Belegschaft beliebt.

Nach der Besichtigung gab es einen konzentrierten und geballten Informationsblock über VW sowie die Geschichte von Salzgitter und der IGM Ortsverwaltung.

Salzgitter ist eine von den Nazis am Reißbrett entworfene Stadt, in der 28 Dörfer und Gemeinden zusammengefasst wurden. Maßgebend dafür waren die Ziele der Rüstungsproduktion. In der Gegend wurde – zwar minderwertiges aber für die Kriegsproduktion notwendiges - Erz für die 1937 gegründeten „Hermann-Göring Stahlwerke“ gefördert. Die Arbeitskräfte für das Stahlwerk kamen aus der landwirtschaftlich geprägten Gegend; aber auch viele deutsche Antifaschisten, die wegen der politischen Verfolgung anderswo keinen Arbeitsplatz fanden, wurden im Stahlwerk eingestellt. Sie bildeten den Kader, aus dem nach Kriegsende die ersten antifaschistische Organisationen und gewerkschaftlichen Zusammenschlüsse entstanden. Ein Großteil der Arbeitskräfte rekrutierten die „Hermann-Göring-Werke“ aus KZ-Insassen und Kriegsgefangenen. Im Raum Salzgitter befanden sich 20 KZ-Außen- bzw. Arbeitslager.

Auch VW ist bekanntlich eine Gründung der Nazis. Der Aufbau des VW-Automobilwerkes in Wolfsburg wurde aus den beschlagnahmten Vermögen des ADGB finanziert. Nach dem Krieg im Besitz der englischen Besatzungsmacht, wurde es nach 1948 der Bundesregierung übereignet. Auch nach Gründung der VW AG (der Bund und Niedersachsen besitzen ein Minderheitenanteil) blieben eine Reihe errungener Mitbestimmungsrechte im VW-Gesetz erhalten. So bedürfen Standortschließungen und der Aufbau neuer Standorte einer Zweidrittelmehrheit im Aufsichtsrat. Die Gewerkschaftsvertreter können also Standortschließungen verhindern. Die Angriffe seitens der EU-Administration auf das VW-Gesetz konnten bis heute abgewehrt werden.

Wie schon erwähnt, prägend am Aufbau der IGM in Salzgitter waren die überlebenden Antifaschisten. Ein weiterer wichtiger Umstand war der Kampf der Belegschaft der Stahlwerke gegen die drohende Demontage ihrer Arbeitsplätze durch die britische Besatzungsmacht. Die IG Metall wurde stark im Kampf gegen und nicht in der Kooperation mit den Besatzungsmächten. Gerd Graw ist - wie andere, beispielsweise der ehemalige BR-Vorsitzende des Stahlwerks Walter Gruber – einer der Kollegen, der die antifaschistische und kämpferische Tradition der IGM vor Ort verkörpert und an die nachfolgenden Generationen weiter gegeben hat.

Deshalb nahmen die Themen der antifaschistischen Arbeit und einer politischen Perspektive jenseits der bestehenden kapitalistischen Ordnung einen breiten Raum nach dem gemeinsamen Abendessen ein. Neben Gerd Graw nahmen der BR-Vorsitzende Andreas Blechner mit einigen Kolleg_innen sowie Mitarbeiter_innen der Ortsverwaltung einschließlich des 1. Bevollmächtigten, Wolfgang Räschke, teil. Auf die Frage nach der Rolle der gewerkschaftlichen Dachverbände erläuterten die Diskussionsteilnehmer aus Salzgitter, dass sie sich als eine linke Ortsverwaltung verstehen, die in vielen Fragen in Opposition zum IGM-Vorstand befänden. Sie würden sich nicht von oben in ihre politische Gewerkschafts- und Bildungsarbeit reinreden lassen.

Diskutiert wurden auch die Perspektiven nach einer möglichen Regierungsübernahme durch SYRIZA. Dabei wurden nicht nur die Chancen sondern auch die Gefahren erörtert, die mit einer Linksregierung verbunden sind. Der Feststellung, sollte SYRIZA versagen, wären die Faschisten

die Nutznießer, widersprach Yannis in einem Punkt. Er formulierte es anders: sollte die Linke in Europa versagen, dann wären die Faschisten die Gewinner. Damit machte er noch einmal deutlich, dass die Mobilisierung der Bevölkerung in Griechenland allein nicht ausreicht. Sie benötigen auch eine aktive Unterstützung aus anderen, insbesondere aus den wirtschaftlich starken Ländern Europas.

Am Vormittag des 1. Mai zogen wir mit ca. 700 Kolleg_innen durch Salzgitter-Lebensstadt. Am Kundgebungsort hatten sich etwa 2.000 Teilnehmer_innen eingefunden. Einige hundert von ihnen hörten den insgesamt sieben Reden aufmerksam zu. Die Rede von Yannis wurde mit viel Beifall aufgenommen. Nachdem er auf die Geschichte und kämpferische Tradition eingegangen war, erläuterte er anhand der sozialen und politischen Situation in seinem Land die internationale Bedeutung des 1. Mai. Bei den kommenden Wahlen in Griechenland und anderen europäischen Ländern komme es darauf an, das Feld nicht den Rechten zu überlassen, sondern die Linke zu wählen. Dabei dürfe man aber nicht stehen bleiben. Sein Appell: Nur gemeinsam, in den Betrieben und auf der Straße, können und werden wir in Europa die Angriffe der Herrschenden zurückschlagen.

Rolf Becker befasste sich mit dem Aufschwung faschistischer Bewegungen und der drohenden Kriegsgefahr. Mit einem Zitat von Marx ging er auf die Ursachen ein. „Wie löst der Kapitalismus seine Wirtschaftskrisen. Durch die Eroberung neuer und die gründlichere Ausbeutung vorhandener Märkte.“ Ersteres werde in der Ukraine offensichtlich. Die USA und die EU wollten ihre Einflussphären gegenüber Russland und China ausweiten. Die Grenzen von NATO und EU werden immer weiter nach Osten vorgeschoben; die Kriegsgefahr wächst.

Unter der gründlicheren Ausbeutung vorhandener Märkte haben besonders die arbeitenden und arbeitslosen Mensch in Südeuropa zu leiden. Zugleich wird dadurch der Nährboden für reaktionäre und faschistische Massenbewegungen geschaffen. Rolf Becker warnte mit einem Zitat von Bertold Brecht, geschrieben im Angesicht des Massenaufschwungs der NSDAP zum Ende der Weimarer Republik: „Die Herrschenden richten sich ein auf zehntausend Jahre; die Beherrschten sind uneins.“ Angesichts der Kräfteverhältnisse käme es heute darauf an, in der beharrlichen, täglichen Kleinarbeit die Voraussetzungen für ein gemeinsames Vorgehen der arbeitenden und arbeitslosen Menschen in Europa zu schaffen. Der Besuch unserer griechischen Kolleginnen und Kollegen wäre ein Ergebnis dieser Anstrengungen der Griechenland Solidaritäts- und Reisegruppe.

Zum Schluss seiner Rede forderte er die Zuhörer auf, für die Projekte des Widerstandes in Griechenland zu spenden. Andreas Blechner, Gerd Graw und weitere Kolleg_innen konnten insgesamt 1.260 Euro einsammeln.

Der Wunsch von Yannis, wie im vergangenen Jahr die Gedenkstätte des Arbeitslagers Drütte zu besuchen, ließ sich wegen des Feiertages nicht erfüllen. Denn die Gedenkstätte befindet sich auf dem Gelände des Stahlwerks selbst. Nach meinem Kenntnisstand ist es die einzige Gedenkstätte in Deutschland, die auf einem Firmengelände errichtet wurde. Das konnten die IGM Salzgitter und der ehemalige Betriebsrat des Stahlwerkes in jahrelangen Auseinandersetzungen gegen den anfänglichen Widerstand der Geschäftsführung durchsetzen.

Stattdessen besuchten wir den Friedhof und die Gedenkstätte Jammertal. Dort informierte uns Gerd Graw über die Geschichte der Gedenkstätte. Auch sie musste gegen den Willen der Stadtverwaltung, die sich mit einer Gedenktafel für die ermordeten Zwangsarbeiter begnügen wollte, erzwungen werden. Die Träger der Gedenkstätte versuchen die junge Generation zu beteiligen. In Salzgitter gehören Besuche der Gedenkstätten zum Programm der Schulen und Berufsschulen. Die Auszubildenden in den Betrieben werden in deren Gestaltung, Pflege und Konzeption einbezogen. So versuchen Gerd Graw und seine Mitstreiter_innen die geschichtliche Erinnerung zu verbinden mit den aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen gegen Rassismus und Faschismus.

Als Abschiedsgeschenk erhielten alle Gäste eine umfangreiche Dokumentation über die

Nachkriegsgeschichte der IG Metall in Salzgitter, zwei Publikationen über die Gedenkstätten Jammertal und Drütte sowie die umfangreiche Broschüre über die antirassistische und antifaschistische Arbeit in Salzgitter.

Mein Fazit: Salzgitter ist sicherlich eine der wenigen positiven Ausnahmen in den zahlreichen Verwaltungsstellen der IG Metall. Wenn es z.B. in Berlin in den gewerkschaftlichen Verwaltungen und Apparaten ein ähnliches politisches Herangehen, eine derartige Offenheit vorherrschen würde, wäre es um die internationale Solidarität wesentlich besser bestellt.

Bericht über die Griechenland-Veranstaltungen in Frankfurt, Darmstadt und Mittelhessen.

29.4. in Frankfurt

Am 28.4. fuhr ich mit Afrodite (Zeitung der Redakteure) und Machi (ERT) von Berlin nach Darmstadt.

Das Programm begann am 29.4. mit einem Besuch beim „Hessischen Rundfunk“. Hinzu kamen dann noch Sokratis und Georgia von der Gesundheitspraxis in Thessaloniki. Es gab eine sehr allgemeine Führung. Machi hatte sehr spezielle Fragen, die nicht alle beantwortet werden konnten. Von Personalrat/Betriebsgruppe/VL war leider nur eine Person anwesend. Machi wollte vor allem wissen, wie die Organisationsstruktur des hr ist und wie staatliche Organe auf die Programmgestaltung Einfluss nehmen können. Die Antworten des PR schienen mir die Situation diesbezüglich etwas zu rosig darzustellen.

Georgia und Sokratis verabschiedeten sich schon nach der Führung, da sie in Mainz eine „Ambulanz der Solidarität“ besuchten, die aufgrund des Einladungsflyers für die abendliche Veranstaltung mit uns in Kontakt traten. Die Leute dort hatten Geld und Medikamente für die Klinik in Thessaloniki gespendet. Sie verabredeten, in Kontakt zu bleiben und wollen einen Weg suchen, wie die Medikamente nach Griechenland gebracht werden können.

Am Abend fand dann im Gewerkschaftshaus die Veranstaltung „Griechenland im Würgegriff“ statt. Im Vorfeld interviewten Afrodite und Machi einen Vertreter der GEW zum Bildungswesen in Deutschland und einen Vertreter des Blockupy-Bündnisses. Die Veranstaltung selbst wurde von ver.di (Fachbereich Gesundheit und Fachbereich Medien), dem DGB-Bildungswerk und dem Blockupy-Bündnis getragen. Afrodite und Machi schilderten die sozialen Auswirkungen der Spardiktate und die Einschränkung gewerkschaftlicher und politischer Rechte. Konkretisiert wurden die Ausführungen am Beispiel der eigenen Projekte. Georgia und Sokratis schilderten den Niedergang des Gesundheitswesens und die Arbeit ihrer Praxis. Thomas Sablowski vom Blockupy-Bündnis berichtete über geplante Aktionen im Mai und im Herbst anlässlich der Eröffnung des neuen EZB-Gebäudes. Es waren etwa 60 Personen anwesend. Auch wenn einige Anwesende über die Situation im Allgemeinen schon informiert waren, war es doch interessant dies „aus erster Quelle“ und an konkreten Beispielen zu hören.

30.4. 2014 in Darmstadt

Am 30.4. fand in Darmstadt ein Streik bei T-Systems für Lohnerhöhungen und für den Schutz vor betriebsbedingten Kündigungen statt. (T-Systems will bis Ende 2015 4.800 Stellen abbauen). Wir besuchten die KollegInnen, die gerade einen Demonstrationszug um die Telekom- und T-Systems-Gebäude machten. Machi überbrachte am Ende eine Solidaritätserklärung. Sie betonte, dass die Angriffe von Staat und Kapital in allen Ländern ähnlich sind und verwies auf die Notwendigkeit internationaler Solidarität der Werktätigen. Dieser Beitrag wurde sehr positiv aufgenommen. Im Anschluss interviewten Afrodite und Machi noch einige der Streikenden, die Geschäftsführerin von ver.di und einen Landtagsabgeordneten der Linkspartei, der ebenfalls seine Solidarität mit den Streikenden bekundete.

Afrodite und Machi fuhren anschließend zurück nach Berlin. Gisela und ich fuhren mit Georgia, Sokratis und dem inzwischen eingetroffenen Christos nach Gießen. Dort gab es am Abend eine Veranstaltung im Gewerkschaftshaus mit dem Titel „Solidarität und Widerstand in Griechenland“. Mit auf dem Podium dort saß Argiro Baduva, eine griechische Lehrerin, die unabhängig von unserer Delegation vom Gießener DGB eingeladen war. Argiro berichtete von der Verarmung weiter Teile der Bevölkerung durch die Spardiktate. Christos verwies auf verschiedene Formen des Widerstands und die vielfältigen Selbsthilfeprojekte. Georgia und Sokratis vertieften dies am Beispiele der „Klinik der Solidarität“. Zur Veranstaltung kamen etwa 30 Leute, im Gegensatz zur Veranstaltung in Frankfurt allerdings überwiegend junge Menschen. Ein Grund war wohl auch, dass im Anschluss an die Veranstaltung die Gewerkschaftsjugend noch einige Aktionen zum 1.Mai vorbereiteten und eine Fete machen wollten.

1.Mai in Mittelhessen

In der Region Mittelhessen des DGB gibt es vier Mai-Veranstaltungen (Gießen, Marburg, Wetzlar, Alsfeld). Auf jeder dieser Kundgebungen konnte eine/r der griechischen KollegInnen ein Grußwort überbringen. Dies wurde auch in der Lokalpresse berichtet. Die Resonanz soll überall positiv gewesen sein.

Am Morgen nahmen die Gäste in Marburg an der Maidemonstration der Gewerkschaften teil. Christos war einer der Redner_innen bei der Kundgebung. Sie schafften es noch rechtzeitig, mit dem Zug nach Berlin zu kommen

1. Mai in Berlin

Alle Griechischen Gäste, die zu diesem Zeitpunkt in Berlin waren, haben am bereits morgens an der Maidemonstration der DGB Gewerkschaften teilgenommen. Es gab einen klassenkämpferischen Block an dem auch viele andere Griechen beteiligt waren. Es herrschte eine gute Stimmung. Nikos Tsmpidas vom ERT hielt vom Lautsprecherwagen aus einen kämpferischen Redebeitrag

Die Teilnahme der griechischen Gruppe an der revolutionären Maidemonstration war bereits 2013 zur Legende geworden. Auch in diesem Jahr führte sie den internationalistischen Block an. Der Widerstand gegen die Politik der Troika einte die Teilnehmer ebenso wie die Perspektive einer anderen solidarischen Gesellschaft.

Veranstaltung am zweiten Mai 2014

"Selbstorganisation und Solidarität in den Zeiten der sozialen Katastrophe"

Im ersten Teil ging es darum sich einen Überblick über die Auswirkungen der Austeritätspolitik Ihre Ziele und ihre Auswirkungen zu verschaffen. Die Journalistin Erydike Bersi analysierte dabei die Hintergründe der EU Politik und ihre katastrophalen Folgen für die Menschen in Griechenland. Christos Giavannopoulos zeigte die auf die vielfältigen Formen der Gegenwehr auf und verwies auf die zahlreichen Beispiele der Selbsthilfe und Selbstorganisation. Im Anschluss daran konnten sich die Teilnehmer_innen für einen der beiden parallel angebotenen Workshops entscheiden

In beiden Workshops haben sich gleichviele Menschen (jeweils ca. 40 Personen) beteiligt, was zwar die Möglichkeit eines direkteren Austausches erschwerte, andererseits das große Interesse deutlich machte. Neben ökonomischen Fragen stand vor allem der emanzipatorische Ansatz der demokratischen Beteiligung aller Genossenschaftsmitglieder im Vordergrund.

Bericht vom Workshop Selbstverwaltete Betriebe vom 2. Mai 2014

Zeitung der Redakteure in genossenschaftlicher Selbstverwaltung, Afrodite Tziantzi:

Das Problem war anfangs, dass alle kein Geld hatten. Sie waren arbeitslos, hatten keine Abfindung bekommen. Monatlang mussten sie unbezahlt arbeiten. Sie gründeten die Genossenschaft, deren Zweck es war, dass alle von ihrer Arbeit leben können. Das war nie reibungslos, es gab Fragen der Ideologie, und Probleme mit der Basisdemokratie. Es ist eine tägliche Frage, wer eigentlich welche Entscheidungen trifft.

Eine weitere große Herausforderung ist das wirtschaftliche Bestehen am Markt. Nach eineinhalb Jahren trägt es sich, sie können sich im Moment 800 Euro pro Monat auszahlen, manchmal aber auch weniger. Die meisten suchen zusätzlich einen Job. Es kommen auch neue Mitglieder in die Genossenschaft, im Moment sind sie etwa 130 Personen, und auch Externe. Eine Aktion, mit der Anteilsscheine über 110 Euro ausgegeben wurden, war ein großer Erfolg, es beteiligten sich Tausende.

Die Zeitung kostet 1,30 Euro und kann nur am Kiosk gekauft werden, Abos gibt es nicht. Im Moment werden Vorschläge diskutiert, Beiträge in andere Sprachen zu übersetzen und Online-Abos einzuführen.

Griechische Website

Nachbarschafts- und Arbeitslosenzentrum Perama, Giorgios:

Perama ist ein Stadtteil von Piräus mit einer Arbeitslosenquote von 80 Prozent. Im Stadtteilzentrum Perama engagieren sich etwa 60 bis 80 Personen. Sie sind angetreten mit der Überzeugung, dass die Menschen ihre Probleme nur selbst lösen können, indem sie Teil der Lösung werden. Das wollen auch viele, jedoch reichen zum Beispiel die Lebensmittelspenden nicht für alle. So müssen sie entscheiden, wen sie unterstützen: Zuerst Alleinerziehende, dann Familien mit vielen Kindern, Arbeitslose ... Das sind schwere Entscheidungen. Die Menschen sind Klientelismus gewöhnt – wie können sie zu BürgerInnen werden? Wie können sie lernen, nicht nur ihre eigenen Probleme wahrzunehmen, sondern auch die der anderen mit zu lösen? Ein großes Problem im Stadtteil gibt es auch mit Faschisten.

Für die geplante Volxküche fehlt noch Geld. Aber mit Unterstützung durch Solidarity4all kann in Piräus in einem Park gekocht werden.

Solidaritätsseite: <http://peramasoli.blogspot.eu/>

Vio.Me, Fabrik in der Hand der ArbeiterInnen, Dimitris Koumatsiolis:

Der Unternehmer hat die ArbeiterInnen verlassen, darum mussten sie etwas tun. Es gab jedoch untereinander Verständigungsprobleme und unterschiedliche Fraktionen. Einige hatten eng mit den Bossen gearbeitet und mehr verdient. Andere waren bei der Gewerkschaft. Auf einer Generalversammlung haben sie entscheiden, ihr Leben selbst zu gestalten. Sie glauben an sich selbst und machen ihre Schwäche zur Stärke. Alle Beteiligten sind gleichberechtigt.

Früher hat Vio.Me Baumaterialien hergestellt. Das ist nun nicht mehr möglich, denn dafür müssten teure Rohstoffe aus dem Ausland importiert werden. Stattdessen produzieren sie nun ökologische Reinigungsmittel. Im Moment verdient jedeR 10 Euro am Tag, und es gibt eine Kasse für dringende Bedürfnisse. Damit kämpfen sie - wenn sie gewinnen, werden alle reichlich belohnt.

www.viome.org

Becollective, Stephan Heidbrink berichtet: Das Becollective ist jetzt im vierten Jahr, es ist das bisher schwierigste Jahr, sie sind in einer Krise. 2010 gab es eine große Dynamik, es ging um Würde, die eigene Schwäche wurde als Chance gesehen, es wurde eine europaweite Vernetzung aufgebaut. Das Olivenöl ist Träger der Solidarität. Es ist ein qualitativ sehr hochwertiges Öl, und die Preise werden niedrig gehalten. Im letzten Jahr gab es einen verheerenden Ernteausfall von 100 Prozent. Starke Südwinde haben Saharasaand nach Kreta getragen, die Blüten der Olivenbäume sind dadurch verklebt und sie tragen keine Früchte. Es gibt noch offene Fragen zu den formalen

Vertriebswegen.

<http://becollective.espivblogs.net/>

ERT – ehemals staatlicher Radio- und Fernsehsender, jetzt in Selbstverwaltung, Nikos Tsimpidas:

Als der öffentliche Fernsehsender ERT im Juni 2013 geschlossen wurde, besetzten die Beschäftigten das Gebäude und machten weiter. Im November wurden sie von der Polizei geräumt, gaben aber nicht auf. Sie betreiben mittlerweile landesweit 15 Radiosender und in Athen einen Fernsehsender. Sie berichten über das, was sonst nicht berichtet wird. Es gibt eine starke Verbindung zum Publikum.

Sie arbeiten unbezahlt und haben auch keine Abfindung bekommen. Das Arbeitslosengeld beträgt für JournalistInnen 500 Euro im Monat, für andere 400 Euro, für max. 12 Monate. Danach gibt es kein Geld und auch keine Versicherung mehr. Die Gewerkschaft der Journalisten hat eine Kasse, und wenn der Vorstand zustimmt, dann kann für weitere vier Monate Arbeitslosengeld gezahlt werden. Aber diese gewählten Gewerkschaftsführer machen Probleme.

Es gibt viel Solidarität und Unterstützung, so zahlen zum Beispiel UnterstützerInnen Strom und Wasser. ERT ist das größte selbstverwaltete Projekt in Griechenland, mit 700 Leuten in 18 Gebäuden. Die meisten haben keine Selbstverwaltungserfahrungen, das ist Vor- und Nachteil. Von Vorteil ist, dass sie keine bestimmte Richtung im Kopf haben. Nachteilig ist, dass sie ganz von vorne anfangen müssen.

Seit 11 Monaten arbeiten sie nun ohne Chefs und ohne Chefredaktion, treffen alle Entscheidungen im Kollektiv. Es gibt halbautonome Nachrichtenredaktionen und mehrere Koordinierungsstellen. Es besteht die Gefahr, in alte Strukturen zurück zu fallen. Die Selbstverwaltung ist ebenso schwierig wie schön. Sie verlangt Verrücktheit, einen kühlen Kopf und Entschlossenheit, Beharrlichkeit, tägliche Mühe. Man kann die Arbeit nicht delegieren, sondern muss sie selbst machen. Die Selbstverwaltung verändert die Menschen, das ist manchmal schwierig, weil viele sich nicht ändern wollen, sondern warten, dass die Welt sich ändert. Das tut sie aber nicht von allein.

<http://www.ertopen.com/> und: <http://one-struggle.site36.net/ert/>

Solidarity4all Netzwerk in Griechenland, Christos Giovanopoulos:

Solidarity4all ist ein Experiment, das Erfahrungen sammelt und vermittelt. Sie bringen Menschen zusammen, die Solidaritäts-Strukturen aufbauen wollen. Solidarity4all ist ein Kind des Widerstands gegen die Troika, es engagieren sich vor allem jüngere Leute. Initiativen werden auf einer Website gesammelt. Es gibt eine gemeinsame Liste verfügbarer Medikamente zum Austausch zwischen den Kliniken der Solidarität, und eine Koordinationsstelle für die Kliniken. Zum Ernährungsproblem haben sie Versammlungen organisiert und eine 2-tägige Konferenz „Zusammen werden wir sie fressen – Vom Feld bis zum Teller, ich produziere, ich teile, ich leiste Widerstand“. 100 BäuerInnen und 103 Initiativen haben sich beteiligt.

Es entstehen basisdemokratische Strukturen in einem größeren Rahmen. Im Mai soll eine neue Broschüre erscheinen. Die Solidaritätsaufrufe haben internationale Verbindungen gebracht. Sie verstehen sich als erste Tür für den Kontakt, bringen Menschen und Gruppen zusammen, danach nehmen sie nicht mehr teil.

www.solidarity4all.gr

Bericht vom Workshop

"Gesundheit in der Krise - Willkommen im Gesundheitszentrum der Solidarität"2014

Dutzende von solidarischen Gesundheitseinrichtungen sind in den letzten Jahren landesweit entstanden. Wie dringend notwendig das Engagement in der Klinik der Solidarität ist, das verdeutlichen einige nackte Zahlen: 3 Millionen Menschen (über ein Viertel der griechischen Bevölkerung) sind mittlerweile aus den Sozialversicherungen und damit auch der

Krankenversicherung heraus gefallen. Hunderttausende, die zwar noch versichert sind, können weder ihre Stromkosten und Wohnraumsteuern begleichen noch sich ausreichend ernähren. Die Zuzahlungen für Medikamente und Arztbesuche, die auch in Griechenland erhoben werden, sind für sie unerschwinglich.

Es geht im Gesundheitszentrum der Solidarität bei der Gesundheitsversorgung, sowohl der papierlosen Migrant_innen als auch der griechischen Menschen die wegen Mittellosigkeit aus der Krankenversicherung herausfallen. nicht um in erster Linie um humanitäre Hilfe. Es geht vielmehr darum die "Patienten" in den gemeinsamen Widerstand gegen die katastrophale Gesundheitspolitik einzubeziehen.

Der Workshop wurde moderiert von Kirsten Schubert, (medico international und Verband demokratischer Ärztinnen)

Kalle Kunkel der als Gewerkschaftssekretär in Berlin für den Bereich Gesundheit und soziales zuständig ist wies in seiner Einleitung auf die Parallelen der Gesundheitspolitik Deutschlands und Griechenlands hin. Auch in Griechenland soll das Finanzierungssystem der Fallpauschalen, mit dem in Deutschland die Ausrichtung des Gesundheitswesens auf Gewinnerorientierung betrieben wird, eingeführt werden.

Georgia Sotiriou hat in einem Krankenhaus gearbeitet, doch das ist inzwischen geschlossen. Jetzt engagiert sich ehrenamtlich im solidarischen Gesundheitszentrum Thessalonikis. Rund drei Millionen Menschen sind heute in Griechenland ohne Krankenversicherung, berichtete sie. Selbst wer noch eine Arbeit hat, kann oftmals seine Beiträge nicht mehr zahlen. Und selbst die Versorgung der Versicherten ist inzwischen gefährdet: In den Krankenhäusern fehlt es mitunter an den grundlegenden Dingen wie Verbandsmaterial. Es käme daher auch schon mal vor, dass Patienten von den Krankenhäusern an solidarische Ambulanzen verwiesen werden.

Das solidarische Gesundheitszentrum in Thessaloniki wurde vor drei Jahren gegründet um Migranten zu versorgen. Diese waren die ersten, die aus dem Gesundheitssystem heraus fielen. Zunächst arbeitete man mit zehn Ärzten und 40 weiteren Mitarbeitern. Die Räume werden von den Gewerkschaften zur Verfügung gestellt. Die Rechnungen für Strom und anderes werden aus Spendengeldern beglichen. Alle Leistungen sind kostenlos, aber es kann nur ambulante Versorgung, das heißt, einer Art Erste Hilfe angeboten werden.

Die Regierung würde behaupten, dass Krankenhäuser ernste Fälle auch unabhängig von vorhandener Krankenversicherung annehmen würden, aber das stimmt nicht immer. Sie kenne den Fall eines Patienten, der starb, weil er kein Krankenhaus fand. Er war von dem Krankenhaus, in das ihn das solidarische Gesundheitszentrum geschickt hatte, abgewiesen worden. Und auf jeden Fall würde auch Notfallopfer eine Rechnung gestellt.

Sokratis Kaloudis ist einer der Organisatoren der Apotheke des solidarischen Gesundheitszentrums in Thessaloniki. Griechenland sei heute ein Versuchslabor, in dem getestet wird, wie viel den Menschen zugemutet werden könne. Die Gesundheitszentren diskutieren mit Juristen, ob der Ausschluss der Arbeitslosen von der Krankenversicherung als nicht verfassungskonform angefochten werden kann. Es wird auch eine Liste mit lebensbedrohlich Erkrankten veröffentlicht um die Klinikleitungen damit unter Druck zu setzen, damit diese die Patienten aufnehmen.

Die solidarischen Gesundheitszentren werden von der Regierung angefeindet. Eines im Großraum Athen wegen angeblichen Drogenhandels durchsucht worden.

Kirsten Schubert wies wies darauf hin, dass das griechische Gesundheitswesen unter der Federführung des deutschen Bundesgesundheitsministeriums umstrukturiert wird.

Kalle Kunkel: Das deutsche Fallpauschalensystem wird derzeit in Griechenland eingeführt. Trotz Personalabbaus habe es hierzulande zu weiterer Kostensteigerung geführt. Das liegt vor allem daran, weil es bei Behandlungen und Operationen, mit denen sich viel Geld machen lässt, eine Zunahme gibt. Beispiel Knieoperationen. Pflegepersonal trägt hingegen nicht zum Gewinn bei und

wird daher abgebaut. Dabei seien Personalschlüssel und Mortalität korreliert, wie Untersuchungen aus anderen Ländern zeigen. Das heißt, je weniger Personal, desto höher die Sterblichkeit unter den Krankenhauspatienten.

Im Gesundheitswesen findet eine kapitalistische Landnahme statt. 35 Prozent der Krankenhäuser würden heute in Deutschland privatwirtschaftlich betrieben. Auch der Anteil der gemeinnützig betriebenen nehme zu, der Anteil der in öffentlicher Hand Befindlichen gehe hingegen zurück.

Deutsche Gesundheitskonzerne seien die größten in Europa und schauten sich bereits in Griechenland nach Investitionsmöglichkeiten um.

Ein anderer Aspekt gewerkschaftlicher Arbeit sei der starke Zuzug ausländischer Ärzte und Pflegekräfte nach Deutschland. Deshalb sei internationales Netzwerken sehr wichtig, um die Migranten besser über die hiesigen Bedingungen, ihre Rechte und Möglichkeiten, zu informieren.

www.klinik-der-solidaritaet.at

Veranstaltung am 3. Mai Selbstorganisation in Perama/Griechenland - das Nachbarschafts- und Arbeitslosenzentrum stellt sich vor

Den Abschluss der Veranstaltungsreihe machten die Kollegen des sozialen Selbsthilftzentrums am Samstag den 3. Mai in Jockels Biergarten Thanassis und Giorgos berichteten von der dramatischen Verschlechterung der Lebensbedingungen in ihrem Stadtteil Perama. Früher lebte die Stadt von den Werften und von der Hafenarbeit. Heute nach der Finanzmarktkrise sind 80 % der Menschen arbeitslos. Mit dramatischen Folgen für die Betroffenen. Nach dem Auslaufen des Arbeitslosengeldes stehen die Leute vor dem Nichts. Wenn sie Strom und Wasser nicht bezahlen können wird ihnen die Versorgung abgestellt.

Das unabhängige Arbeitslosenzentrum aus Perama wurde 2011 gegründet. Ziel dieser Vernetzung und des Zentrums war es, die Grundbedürfnisse der Nachbarschaft gemeinsam zu organisieren.

Das passiert vor allem dadurch dass auf den Märkten Essen organisiert wird und dass im Zentrum verteilt wird. Es gibt aber auch kollektive Aktionen bei denen abgeklemmte Stromleitungen oder abgestelltes Wasser wieder angeschlossen werden. Wichtig ist den Aktivist_innen des Zentrums dass die Menschen sich organisieren und selbst tätig werden. Früher war der Einfluss der KKE und ihrer Gewerkschaft im Hafen sehr groß. Das hat sich durch die hohe Arbeitslosigkeit geändert.

Jetzt versuchen die Faschisten der goldenen Morgenröte Einfluss zu gewinnen. Den Widerstand gegen die Faschisten zu organisieren gehört auch zu den Aktivitäten des Zentrums.

Die Veranstaltung war zusammen mit Aktiven aus der Stadtteilarbeit in Kreuzberg organisiert. Entsprechend groß war das Interesse. Über 120 Leute nahmen an dem Treffen in Jockels Biergarten teil.

www.peramasoli.blogspot.eu

Mit der Veranstaltungsreihe verbunden wurde die

Filmpremiere "Faschismus AG" von Aris Chatzistefanou und Katerina Kitidi am Sonntag 11. Mai 2014, FSK – Kino, Segitzdamm 2, 10969 Berlin

Ab 15 Uhr fand ein Gespräch mit dem Regisseur Aris Chatzistefanou /bevor die Filmpremiere begann.

Der neue Dokumentarfilm von Aris Chatzistefanou und Katerina Kitidi tritt in die Fußstapfen von Debtocracy (2011) und Catastroika (2012), die die Gründe der Schuldenkrise, die Auswirkungen der Sparmaßnahmen, den Verfall der Demokratie und den Ausverkauf des Landes beschrieben haben. Im neuen Film werden unbekannte Kurzgeschichten aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



des Faschismus und seiner Verflechtung mit ökonomischen Interessen dargestellt. Eine Reise von Mussolinis Italien, vom von Nazis besetzten Griechenland bis zum Bürgerkrieg und der Diktatur; und von Deutschland unter Hitler zum modernen europäischen und griechischem Faschismus.

Das Interesse an diesem Film war unerwartet hoch, jedenfalls waren die selbst die letzten Stehplatzmöglichkeiten ausgenutzt. Eine interessierte und lebhaftes Diskussion schloss sich an.

Der Film war für die Besucher_innen kostenlos. Es wurden jedoch fast 500 € an Spendengeldern gesammelt.